

Das Buch eines Arbeiters über einen Arbeiter

„Buchpremiere“ in der mb mit Harry Kämping

Harry Kämping war in die Bastel gekommen: „Der Mann aus der Siedlung“, seine „Buchpremiere“, die er in der Juni-Ausgabe der gleichnamigen Veranstaltungsserie vorstellte. Erfreulich: Zuhörer in gehöriger Zahl; trotz leichter Sommerpausemdigkeit der Reihe noch einmal ein deutliches qualitativer Zuwachs, was Texte und Diskussion anbelangt.

Vollner Röhrig eröffnete die im „Schwalbennest“ in behäuflicher Atmosphäre vom Autor und Dr. Walfried Harlinger bestrittene Gesprächsrunde. Der Literaturwissenschaftler führte sprachlich brillant ein, stellte das Äußere und den Klappentext des Debütbuches in ebenso reizvollen wie anreißerischem Widerspruch zur Aussagekraft. Erst ein „Junge-Welt“-Beitrag Horst Bartsch über den neuen, doch älteren Autor ließ aufhorchen, dann eine Seite in der „Wochenpost“. Wann wird in einem Buch Presseplatz in solchem Umfang gewidmet? Ist es, weil es das Buch eines Arbeiters über einen Arbeiter ist, ein Buch Arbeitswelt durch und durch?

Das ist es. Und gleichzeitig ist es der Beweis, daß nicht nur „Außenwelter Literatur machen“, wie es allzuoft noch heißt. Dieses Buch atmet Leben, die Kraft des Lebens, seine Härte. Und in dieser Härte: Schönheit. Harry Kämping: „Es ist nicht immer äußerlich zart und schön, wenn ein Arbeiter seine Frau liebt; es ist aber von tiefer innerer Schönheit, da steckt die Liebe in jeder Geste, nicht hochtrabend, sondern grundfest.“

Noch gewachsen scheint mir gegenüber dem „Mann aus der Siedlung“ die sprachliche Kraft des Autors, der selbst ein Mann aus der Siedlung ist, in seiner neuen Prosa, die im Werden noch, so zu später Stunde vorstellte. Vier Männer unter Tage, Bergputz, Leben oder Tod? In gleichlicher neuer Weise bewilligt der Autor diese ebenso literarischrichtige wie traditionsbehaftete Situation. Brisanz kennzeichnet seinen Stoff, der Geschichte in Geschichten birgt: ein Stück DDR-Entwicklung. Da ist im Aufsteigen der Figuren etwas von Zola, etwas von Unmittelbaren Apitz, Kants historisches Literaturverständnis. Und doch ganz Neues: Harry Kämping.

Ekhard Bahr

Zum 100. Geburtstag von I. Strawinsky

Ausstellung in der Deutschen Bücherei

Zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Igor Strawinsky gestaltete die Deutsche Bücherei eine Ausstellung vor den Lesenden. Sie informiert über Leben und Werk des Musikers, der zu den überragenden Komponisten der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts gehörte.

Bücher, Noten und Schallplatten aus den Beständen der Deutschen Bücherei veranschaulichen Stationen seines Lebens, beginnend bei frühen Werken und dem Kompositionsunterricht bei Rimski-Korsakow. Besonders gewürdigt werden die Ballettmusiken „Feuervogel“, „Petuschka“ und „Le Sacre du Printemps“, die den Namen Strawinsky international bekannt machten.

Das Gesamtwerk seines langen Künstlerlebens ist geprägt von stilistischen Wandlungen. Die Ausstellung belegt mit bedeutenden Werken die einzelnen Stilrichtungen seines kompositorischen Schaffens.

Musikwissenschaftliche Werke dokumentieren die theoretische Auseinandersetzung mit der Vielfalt dieses Lebenswerkes. Eine Würdigung der Pflege seines Werkes durch Bühnen und Orchester der DDR, gestaltet mit Programmheften und Fotomaterial, beschließt die Ausstellung. Sie ist bis Ende Juli montags bis freitags von 9 bis 22 Uhr und sonntags von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

B. Verdojky



Er ist mehr als nur ein Hobby - oder Sonntagsmaler

Nachdem sich die letzten Beiträge hauptsächlich mit Künstlern beschäftigten, die auch selbst in der künstlerischen Lehre tätig sind, soll heute ein Künstler vorgestellt werden, der sich als Hobby- oder Sonntagsmaler bezeichnet. Wolfgang Oeconomo setzt sich mit Kunst gründlich, theoretisch auseinander — nach dem Studium der Kunstgeschichte/Geschichte in einem Forschungsstudium in der Fachgruppe Theorie der bildenden Kunst. Seine eigene bildnerische Tätigkeit sieht er dabei als Ausgleich, als Anregung und auch als Spannungsfeld zur theoretischen Reflexion an. Mögen eine Theorie der Kunst und auch eine Kunstwissenschaft noch so abgehoben von den konkreten Erscheinungen sein, so selbständig und souverän, sie dürfen trotzdem ihre Beziehungen zum eigentlichen Gegenstand ihrer Betrachtungen nicht verlieren, müssen Emotionen, Ahnungen, Erinnerungen und Subjektives ebenso beinhalten wie Erfahrungen, Kenntnisse und Regeln. Kunst allein nur aus dem Letzteren her abzuleiten, hieße, ihre Spezifik zu verkennen. Daß Leute, die sich theoretisch mit Kunst auseinandersetzen, auch praktisch bildnerisch tätig sind, ist heute selten und vielleicht verpönt. Doch bietet die eigene produktive Auseinandersetzung ähnliche Möglichkeiten und Potenzen wie eine rezeptive.

W. Oeconomo ist, also so gesehen, mehr als ein Sonntagsmaler; diese Tätigkeit hilft ihm in seiner eigenen Tätigkeit, Kunst zu verstehen und zu erleben.

Doch ist es ein Trugschluß zu erwarten, daß die theoretische Beschäftigung auch eine Garantie für die Meisterschaft praktisch-bildnerischer Probleme wäre — das Wissen um die Dinge ist nicht mehr als ein Rezept und letzten Endes steht der Künstler „allein auf, weitem, unbestimmtem Feld“, in Kenntnissen und Gesetzen können sich hemmend auswirken, unsicher machen. So differenziert das Problem von Theorie und Praxis auch zu betrachten ist. W. Oeconomo verbindet beide Seiten zu einer Einheit. Was zuerst zielstrebiges Arbeiten und Zielklarstellung und Studium war, ist heute

Heute: Wolfgang Oeconomo

- 1953 in Oelsnitz/V. geboren
- 1968-71 Berufsausbildung (Chemieanlagenbauer) mit Abitur
- 1971-74 NVA
- 1974-75 als Facharbeiter im VEB MAG Grimma tätig
- 1975-79 Studium der Kunstgeschichte/Geschichte an der KMU
- ab 1979 Forschungsstudium am Fachbereich Kunstszene der KMU Fachgruppe: Theorie der bildenden Kunst
- 1975 Mitglied der SED
- 1983-71 Mitglied des Mal- und

- Zeichenzirkels Grimma (Leitung P. Kaelner)
- 1970-71 Förderklasse Malerei/Gratik am Bezirkskabinett für Kulturarbeit Leipzig (Leitung G. K. Müller u. H. Viecon)
- 1975-79 Studium der Kunstszene - künstlerische Praxis (Lehrer u. a. G. A. Schulz, Peter Schnürpel u. S. Ratzlaff)
- seit 1979 Leitung eines Mal- und Zeichenzirkels für Kinder

Ausstellungen: Trebbin 1980
Ausstellungsbeteiligung: Grimma; Kunstmesse der KMU.



birges und der Mecklenburger Landschaft im sommerlichen Licht; zeigen uns die eigenartigen Reize schroffer Berge und wulstiger Hügel und Seen. Dieses Thema wird auch in der Druckgrafik (Algraphien vorwiegend) teils farblich, teils schwarz-weiß variiert. Im Blatt „Carwitz“ (Abb.) Algraphie 1977, öffnet sich vor uns eine weite Hügellandschaft, durchsetzt von belaubten und kahlen Bäumen und Büschen. Wege und Zäune führen nach hinten, schaffen Raum. Hülsen gliedern sich ein. Lange aufgerichtete Telegrafmasten durchdringen sich mit den Kugelformen der Gewächse. Die scheinbare Ausgewogenheit der Komposition trägt — Spannung in Form eines Kreises ist im Blatt, läßt ihn immer wieder um den sich im Zentrum befindlichen Baum irren.

Die Aufzählung wäre unvollständig, würde man die vielen Zeichnungen und Skizzen unerwähnt lassen. Neben Landschaften entstehen hier vor allem Porträts und Akte. Die Porträts, psychologisch erfaßt, spontan mit schnellen und festen Strichen aufs Papier gebracht, sind Personen, zu denen W. Oeconomo besondere Beziehungen besitzt: Freunde, Bekannte, aber auch Arbeiter und Kinder. In zahlreichen Kohlezeichnungen, die in ihrem Hell-Dunkel-Kontrast sehr ausgeprägt sind, soll durch die Übersetzung und Vereinfachung der Form Typisches zum Ausdruck gebracht werden. Diese Zeichnungen besitzen ihren Eigenwert, sind aber auch oft Ausgangspunkt für Pastelle und Gemälde.

Bleibt zu hoffen, daß sich die Verbindung von Theorie und Praxis bei Wolfgang Oeconomo weiterhin so fruchtbar auswirkt wie bisher.

Roland Meinel



Shakespeare und Faust in der Reclam-Bibliothek

Zum 175. Geburtstag von Anton Philipp Reclam jun.

Anton Philipp Reclam, Buchhändlersohn und Nachkomme eines vor 200 Jahren nach Deutschland eingewanderten Hugenottengeschlechts, wurde am 29. Juni 1807 in Leipzig geboren. Der von ihm vor 145 Jahren gegründete Verlag „Philipp Reclam jun.“ brachte die seinerzeit sensationelle Universalbibliothek für jedermann textlich zuverlässig und äußerst preisgünstig auf den Büchermarkt.

1867 erschienen beide Teile des „Faust“ zum Preis von nur jeweils zwei Silbergroschen. Ein neun Jahre zuvor unternommener Versuch mit einer 12bändigen Shakespeare-Ausgabe für nur 11 Taler und 15 Neugroschen“ war von so durchschlagendem Erfolg gewesen, daß 1867 bereits die 11. Auflage angeboten werden konnte. Auch „Faust I“ war bereits innerhalb von vier Wochen 5000 mal verkauft. Anschließend wurden Werke von G. E. Lessing, Theodor Körner, Friedrich von Schiller, Wilhelm Hauff, Heinrich von Kleist und E. T. A. Hoffmann verlegt. Der Preis von nur zwanzig Pfennigen pro Band bedeutete ein Viertel bis ein Sechstel des sonst üblichen. Dem Verleger kam bei seinem Unternehmen eine in Österreich und Preußen eingeführte Neuregelung des Urheberrechts zugute, nach der die Schutzfrist für Autoren 30 Jahre nach

deren Tode erloch. Reclams Universalbibliothek erweiterte in den folgenden Jahren ihr Angebot um die Literatur der Antike, um Wörterbücher, philosophische und politische Schriften, Operntexte, Gesetzbücher und Biographien. — Bevor Reclam sich als Fünftägiger auf sein Lebenswerk, das billige Buch in großer Auflage, konzentrieren konnte, hatte er sehr viele Erfahrungen als Buchhändler und Verleger und als Förderer progressiver Schrifttums gesammelt. So gründete er 1828 das sogenannte Literarische Museum für Freunde der Wissenschaft, der Schönen Künste und der Lektüre, in dem Zeitungen und Zeitschriften ausla-

Musikerziehung „vor Ort“

Zehn Jahre Schulkonzerte der Musikerzieher / Chor der Musikerzieher vor Schülern im Gewandhaus

Seit nahezu zehn Jahren erfüllt der Chor des Fachbereiches Musikerziehung/Musikwissenschaft eine zugleich schöne und nützliche Aufgabe. Er widmet sich jährlich einmal der Schulkinder in einem Block von vier Veranstaltungen in einem vielfältigen künstlerischen Programm, das auf die Vertiefung der Stoffeheit „Volkstied — begleitetes Sololied“ der 5. Klassen zielt. Wer an diesen vier Konzerten im Juni dieses Jahres, im Kleinen Saal des Gewandhauses, teilgenommen hat, konnte sich der musischen Atmosphäre nicht entziehen, die sich im Zusammenwirken vieler Faktoren gleichsam mühelos und doch beeindruckend entwickelte. Studienrat Wolfgang Prehn, Initiator dieses Vorhabens, für das es keine Parallele bei denjenigen Einrichtungen gibt, die in der DDR Musikerzieher ausbilden, korrespondierte als Moderator und Chorleiter in Wort und Musik mit dem engagierten und unerschrocken aufnahmewilligen jungen Publikum, das den Unterrichtsstoff mit stichtischen Vergnügen entgegennahm. Sicher doch, weil er

von ebenfalls jungen Männern auf unverfälschte Art und ohne Konservengeschmack darboten wurde. Den Studierenden fiel eine große Zahl unterschiedlicher künstlerischer Aufgaben zu. Vom Chorgesang zum kleinsten Vokalensemble und zur solistischen Leistung, vom Chorführer bis zum Instrumentalen Begleitenden erstreckten sich die Beiträge mit denen vor allem der emotionale Kontakt zu den Kindern unmittelbar Weise geschlossen wurde. Die vertragliche Bindung mit dem Rat der Stadt, Abteilung Kultur, gestattete eine ausgezeichnete organisatorische Vorbereitung und Durchführung. Die Breite des hier ausgetretenen musikalischen Tätigkeitsfeldes wurde in diesem Jahr noch dadurch ausgeweitet, daß sich eine Diplomarbeit dem Gegenstand zuwendete. Es ist gewiß berechtigt und notwendig, diese der Universalbibliothek bisher verborgene Initiative des Fachbereiches bekanntzumachen. Doz. Dr. Hans Joachim Käbber

Uralt-Instrumente werden fachkundig „gebändigt“

In der Liedbühne Folk: Gruppe „Wolkenstein“



Wohlthuend, beim Thema Folklore einmal nicht von den allbekanntesten Folkcländern: Wachtel, und... Klängen übertracht zu werden. Dem Folkemusikbegriff ist es durchaus zuträglich, wenn einer der deutschen Liedschätze mal etwas tiefer ausleuchtet, nach Unbekanntem sucht. Bis zur Renaissance und zum Mittelalter vorgegedrungen sind die sechs Musiker von „Wolkenstein“ aus Berlin. Bäuerliches und Hütisches, Lieder und Tänze und vor allem Minnesang gab es mit ihnen am 15. Juni in der Moritzbastei, fast alles was neu wurde aber den Zuhörern nicht kommentarlos vorgespielt. Von Historie, die sich um dieses oder jenes Lied rankten bis zur fast wissenschaftlichen Erläuterung der Musik- und Instrumentenentwicklung dieser Zeit hatten die beiden Wolkenstein-Mitglieder viel Allgemeinwissenwertes auf Lager.

In den alten Texten war die Besprechung „mit vielerlei Anspielungen zu spielen“. Die Besprechung muß selbst gefunden werden. Uralt-Instrumente aus Belgien und Ungarn wollen einmal „gebändigt“ und auf Vordermann gebracht sein. Und sie werden fachkundig gebändigt werden, unter den sechs sind vier Berufsmusiker und zwei Musikstudenten.

Nur schade daß von diesem lehrreichen, aber deshalb leider nur recht wenige mb-Besucher etwas mitbekamen. Nicht die Liedbühne schlecht besetzt war. Im Gegenteil. Aber ein kurzfristig angesagtes Jazzkonzert in der Veranstaltungsterrasse zwang die Berliner Gruppe auf die Bühne im Bierkeller. In diesem verwinkelten Gemäuer waren konnten nicht alle etwas sehen, geschweige denn hören (Wolkenstein“ spielt ohne Mikrofon). Die Erläuterungen blieben in der Unruhe und im Bierkeller geschepper unter. Das machte die Musiker sichtlich nervös. Um so schöner, daß sie am Ende von denen, die sie richtig erleben konnten, zu drei Zugaben herausgefordert wurden. Und weil sie in der Moritzbastei waren, spielten sie gleich noch eine für einen „Graben“ der Wolkenstein-Zeit drauf — für Faust, der übrigens einer der bestkannstesten und goldschwersten Förderer von Heinrich Schütz war. Die Moritz-Erben danken.

Alexa Zschörnig
Foto: R. Müller

den Tode erloch. Reclams Universalbibliothek erweiterte in den folgenden Jahren ihr Angebot um die Literatur der Antike, um Wörterbücher, philosophische und politische Schriften, Operntexte, Gesetzbücher und Biographien. — Bevor Reclam sich als Fünftägiger auf sein Lebenswerk, das billige Buch in großer Auflage, konzentrieren konnte, hatte er sehr viele Erfahrungen als Buchhändler und Verleger und als Förderer progressiver Schrifttums gesammelt. So gründete er 1828 das sogenannte Literarische Museum für Freunde der Wissenschaft, der Schönen Künste und der Lektüre, in dem Zeitungen und Zeitschriften ausla-

gen, Bücher ausgeliehen oder gekauft werden konnten. Der Verlag, der am 1. September 1945 nur noch 13 Mitarbeiter beschäftigte und zunächst Lagerbestände auf den Markt brachte, konnte zu Beginn des Jahres 1946 sechs Hefen der Universalbibliothek wieder auf den Markt bringen, darunter auch die während der Nazizeit verbotenen Dichter Helme und Puschkina. In diesem Jahr bringt der Verlag Philipp Reclam jun. ein umfangreiches Buchangebot auf den Markt, u. a. in der Universalbibliothek 68 Erstausgaben und 27 Nachauflagen von Autoren aus 27